

28.10.2017.

Westliches Harzvorland 15. Tag: Seesen - Langelshiem

Noch immer wird die braune Wasserbrühe des Bahnbrunnens in Seesen von den drei Fontänen in die Höhe gedrückt. Bilden drei weiße Wassersäulen die wieder plätschernd zurück in das Wasserbecken fallen. Dies ist trotz des dauernden Umwälzens immer noch schmutzig grün. In den Ecken des Brunnenbeckens tanzt auf der unruhigen Wasserfläche, mit Herbstlaub vermischter, heller grauweißer unruhiger Schaum. Auf dem Bahnvorplatz ist Betrieb. Ein Bus löst den Nächsten ab. Autos parken. Menschen rennen zum Bahnhof, warten in den überdachten Bus-Haltestellen. Mein Rucksack steht auf einer der Brunnenbänke. Schaue noch einmal in meine Wanderkarte. Vom Bahnhof Richtung Osten bis zur Bahnbrücke, rechts, dann gleich hinter der Brücke links bis zur Kirche, dort wieder rechts, bis ich auf den R1 stoße, dort rechts und ich bin auf meinem Weg nach Langelshiem. Es hat wohl ein großes "Nagelfest" am Brunnen gegeben. Die Lehne der Bank, die Sitzfläche ist mit krummgeschlagenen verzinkten Nägeln bestückt und ein Enttäuschter hat mit schwarzem Filzstift an die Lehne: "Sidney ist eine Schlampe" geschrieben. Eine wilde, ereignisreiche Seesener Nacht hat ihre Spuren zurückgelassen! Gleisbauarbeiten unter der Bahnbrücke. Ein Harzklubschild an der Harzstraße zeigt mir noch einmal den Weg. Das war es dann aber auch mit der Ausschilderung. Seesen macht sich breit, zieht sich lang hin. Laufe dem Harz entgegen. Zweimal nehme ich die Karte aus dem Rucksack immer mit dem Resultat das ich zwar richtig bin, aber noch weiter muss um auf den R1 zu treffen. Weit geht es hinauf, richte mich darauf ein bis zum Ende der Straße noch aufsteigen zu müssen. Zu meiner Freude hängt das R1-Zeichen an der nächsten Laterne. Schmucke Wohnhäuser mit herbstlichen Gärten begleiten mich. Ein Winterjasmin an einer Hauswand strahlt mir gelb entgegen. Bin überrascht, dass er schon seine Blüten geöffnet hat. In einer Apfelplantage schlagen mit langer Stange zwei Damen rote hängengebliebene Äpfel herunter. Sie sind mit einer Kinderkarre als Transportwagen angereist. Lassen sich beim eifrigen Aufsammeln nicht stören. Vom nordöstlichen, hoch gelegenen Ortsteil Seesens schwenkt der asphaltierte Weg ins Schildautal. Der Spitzahorn zeigt mir was er kann. Orangerot über lila-gelb ins gelbgrün bis ins dunkelgrün präsentiert er seine Blätter. Treffe wieder auf die Bahnlinie. Nun auf hohem Damm verlaufend. Ein "Buntes Haus" rechts am Weg. Ein

besonderer Künstler hat hier sein Zuhause. Roter Treckerreifen in mitten wildem Gerümpel. Der Kirschbaum im Garten mit bunten Töpfen, in denen rote Geranien blühen, behängt. Blaue Wassertonnen mit rosa Plastikröhren verbunden neben einer hölzernen braunen Laube, an der ein Besen auf seinen Einsatz wartet. Eine gelb-graue Katze verschwindet beim Näherkommen. Sonst absolute Ruhe. Eine schnarrende Elster unterbricht die Stille. Hinter dem Bahndamm ein umgepflügter Acker. Mit einem Schild am Feldrand macht der Landwirt Reklame für die umweltfreundliche Bewirtschaftung seiner Flächen. "Wir machen die Landschaft schöner", steht da geschrieben. Ein Bild mit drei Sonnenblumen die von Phacelia, dem Bienenfreund eingerahmt werden, lockt das Auge, gaukelt schöne, heile Welt der Bewirtschaftung vor. Als Zusatz noch eine Erklärung die auf den Naturschutz, der Erhaltung der Artenvielfalt verweist. Leider erfüllen die Blühstreifen am Ackerrand bei weiten nicht die Vielfalt unserer heimischen Pflanzenarten zu erhalten. Nicht das Aussäen fremder Blühpflanzen zum Verschönern, sondern das Liegenlassen von breiten Ackerrandstreifen in dem sich unsere einheimischen Ackerkräuter entwickeln und selbst aussäen können ist angebracht. Mit einem Verzicht auf das: -Bis an den Rand des Ackers spritzen-, ist unserer einheimischen Flora mehr geholfen, als die bunte, zwar schöne, Augenwischerei der "Blühstreifen". Die Harz-Energie macht auf das Landschaftsschutzgebiet Silberhohl mit großen Hinweistafeln aufmerksam. Hier wird aus vier, 50m tiefen Brunnen reines Harzwasser gefördert. Trotz der Entnahme des vielen Wassers aus der Tiefe, sind im Silberhohl Teiche, Tümpel, feuchte Biotope und kleine Quellen noch allgegenwärtig. Ein Kleinod um das Gasthaus "Winkelsmühle". Durch die offene Feldmark führt der R1 in Richtung Hahausen. Träume, als ich die Straße K53 erreiche, von einer Abkürzung meines Weges über das Vorwerk Klingenhagen. Träume von einem Pfad am Kaltebach entlang, um den R1 wieder zu erreichen. Es bleibt ein Traum. Klingenhagen ist Sackgasse! 1km Kreisstraße ist angesagt. Rund gefahren ist diese. Richtig laufen am Straßenrand geht nicht. Immer wird zur ebenen Mitte gedriftet. Ein paar Autos kommen schon entgegen, die sieht man kommen. Die von hinten sind das Problem. Könnte ich nur die Ohren wie die Hasen nach hinten drehen, mein Schritt auf der Straße würde sicherer! So bleibt mir nur ein häufiger Blick nach hinten. Beiderseits meines Weges blüht in dichten Streifen am Ackerrand die Weiße Lichtnelke, ab und an leuchtet auch eine der Roten herüber. Mitten auf der Straße in einem Loch im Asphalt grünt der Raps. Duckt sich unter den über ihn hinweg

rollenden Autoreifen. Bis zur Blüte im Frühjahr wird er es bestimmt nicht bringen! Entweder die Straßenbauverwaltung lässt das Loch verfüllen, oder und das ist Wirklichkeitsnäher seine Blüentriebe werden von den rollenden Reifen gestutzt.

Die kleine Siedlung Steinbrink am südlichen Hang der Schaller ist die reinste Idylle. Ein paar Häuser mit schönen Gärten in ruhigen Hügeln versteckt. Doch der Paketdienst kommt auch schon in diesen Winkel der Abgeschiedenheit. Die Straße wechselt von Asphalt auf Schotter, senkt sich zum Kaltebach herunter, folgt diesem bis der in die Schaller einmündet. Vor der stillgelegten Bahnstrecke, der Bahndamm gibt eine steile Barriere vor dem anschließenden Buchenberg, heißt es rechts abbiegen. Durch feuchten Sumpf an mächtigen Erlen schlängelt sich links der Schaller Bach. 50m oberhalb verläuft der R1 fast parallel zurück. Die Schleife abkürzen? Traue mich nicht durch die Dickung zu krabbeln, zu dschungelhaft verwachsen erscheint mir der oben liegende Wald. Bleibe auf dem ausgeschilderten Weg des R1.

Spitzwinkelig biegt der bald darauf nach rechts ab. Ein Wegschild des Harzklub nach Hahausen weist in die entgegen laufende Richtung. Wieder wird die Karte zu Rate gezogen. Der Harzklub will mich über den Buchenberg lotsen. Ich bleibe auf dem R1, der verspricht mehr herbstlich bunte Aussichten. So ist es auch. Immer wieder schöne Sicht auf das freundliche kleine Tal das die Schaller lieblich einbettet. Kleine Trinkpause neben einem am Wegrand liegenden starken Buchenstamm. Spaltblättlinge haben mit ihren kleinen weiß-grauen, an einer Seite festgewachsenen Hüten, die helle Rinde der Buche überzogen. Nicht mehr lange wird es dauern und weitere Pilze werden ihre Fruchtkörper zeigen. Ihr Myzel wird in nicht gedachter Schnelle das Buchenholz vergehen lassen. Etwas weiter am nächsten Stamm einer Buche zeigt der Austernseitling schon seine Fruchtkörper. Beiderseits des Weges haben sich in Erdfällen kleine Teiche und Tümpel gebildet. Bunte Blätter des Herbstes spiegeln sich in ihnen. Plötzlich laute weibliche Stimmen einer Wandergruppe, -denke ich wenigsten-, hallen mir entgegen. Statt einer Gruppe von Damen taucht eine Einzelne auf. Sie unterhält sich laut mit ihren frei laufenden Hund und ihrem ans Ohr gepressten Handy. Erschrocken bleibt sie stehen als sie mich erblickt. Schaut noch einmal, dreht sich abrupt um und wandert strammen Schrittes zurück. Wundere mich über ihre Reaktion. Ist es mein Aussehen mit Wanderstock und Rucksack das sie zum Umdrehen veranlasst? Leider muss ich ihr folgen, denn Hahausen ist wohl unser gemeinsames Ziel. Manchmal verliere ich sie hinter einer Kurve aus den Augen. Doch immer wieder taucht sie vor mir auf , blickt

zurück und eilt schnell weiter. Mittlerweile ist der Hund an der Leine. Auch der betrachtet mich im Stehenbleiben, wird von seinem Frauchen weiter gezerrt als ich näher komme. So bleibt es eine ganze Weile bis der R1 nach rechts abzweigt, der Bahnlinie nach Hahausen folgt. Am Abzweig lädt eine Bank zur Pause. Die Gelegenheit der Tante mit dem Hund einen Vorsprung einzuräumen, ihr die Angst vor dem Verfolgtsein zu nehmen. Bald ist sie nicht mehr zu sehen, verschwunden hinter dem bunten Blättern der Büsche am Wege. Ein Wiesenpfad führt am Waldrand weiter auf Hahausen zu. Mit "Reitweg" ist er ausgeschildert. Der ist mir lieber als der von Holzerntemaschinen zerfahrene R1. Die vor mir dackelnde Tante bin ich somit auch los. Es wird schwierig auf dem "Reitweg". Tiefe wassergefüllte Hufabdrücke, hohes über die Knie reichendes feuchtes Gras. Meinen langen Stecken kann ich gut gebrauchen. Er bleibt oft die letzte Rettungstütze vor einem Abrutsch in die wasserblinkenden Pferdetritte. Die Aussichten die der "Reitweg" zum Ort, zu den Harzer Bergen bietet, bleiben im Gehen ungenutzt. Alle Konzentration ist auf die zu machenden Schritte gerichtet. 1,5km die es in sich haben. Bin froh als ich den Fahrweg vor den Schrebergärten erreiche. Betrachte den durchrauschenden Triebwagen nach Seesen und weiter, einen mit dem feuchten Boden kämpfenden Rübenernter und die von rechts (R1) kommende, immer noch in ihr Handy quasselnde Tante mit ihrem nun wieder frei laufenden schwarz-weißem Hunde, die vor mir die ersten Häuser von Hahausen erreicht. Schnur gerade verläuft der R1 durch Hahausen. Die ins Handy quasselnde Tante ist verschwunden. Ein gelbes Postauto, ein ganz neues mit Elektroantrieb und Kasten als Aufbau wechselt von Straßenseite zu Straßenseite. Die Postbotin hat es eilig. Rennt in der linken Hand die Briefe in der rechten Hand den Autoschlüssel vom Postauto zum Briefkasten. Immer wieder, immer wieder. Ein stressiger Job! Ein paar Schüler kommen mir entgegen, der Schulbus hat sie ausgeladen. Alle grüßen freundlich beim Begegnen. Ist so als ob ich jeden Tag hier entlang laufe. Von dem Kupferabbau in Hahausen habe ich noch nie gehört. Eine Informationstafel an der "Hütte" klärt mich auf. Der Kupfergang zu unergiebig und schon vorbei der Traum vom schnellem Geld. In Neukrug einem Ortsteil von Hahausen wird die B248 gequert. Der R1 verläuft jetzt auf der alten B6. Da wird es mit dem Wandern traurig. 9km auf Basaltkopfsteinpflaster mit Asphalt-Ausflückteppichen. Links nach Norden die weite Fläche des Lutterer Beckens zwischen Osterkopf und Radberg, dem weit im Norden in Regenschauern versteckten Hainberg. Rechts gibt der Laubwald des Bakenberg die

natürliche Straßengrenze. Ein Holztransporter kommt, kann sich nicht gleich entscheiden welchen Buchenpolder er verladen soll. Alles kein Problem wenn man nicht gerade im Funkloch steckt. Wenn es so ist, ein paar Meter weiter klappt es bestimmt. Ein einsamer entgegenkommender Radfahrer grüßt mit: "Glück auf". Ansonsten drösele ich, mich ab und an umsehend ob das nächste Regenschauer an mir vorbei zieht, oder mich mit einem feuchten Guss überzieht. Die Türme von Lutter am Barenberg verschwinden im Regenschleier, ich bleibe trocken. Plötzlich, kurz vor dem Weiler "Im Kiefholz", wird es laut und eng. Eine Rinderherde bricht aus dem Wald, drängelt sich auf die Straße, kommt mir entgegen. Eine junge Frau dirigiert die gehörnten dicht gedrängten Tiere mit zwei langen Stecken in den Händen und lauter bestimmender Stimme. Die Tiere sind schnell, wollen vorbei an Stecken und Hüterin. Doch sie dirigiert gekonnt mit kleinen Stupsern den Vorwärtsdrang ihrer Herde. Ich bleibe stehen, trete zur Seite, betrachte die auf mich zukommenden hin und her schaukelnden, mit ausladenden Hörnern bestückten, Rinderköpfe. Unbehagen zieht mir über den Rücken. Greife meinen Stecken fester. Besonders die große Graue drängt immer zu mir rüber, wiegt ihren Kopf mit den ausladenden Hörnern gefährlich von links nach rechts. "Schau mir in die Augen Kleine" huscht es durch meinen Kopf. Sanfte Augen betrachten mich, im Stillstand am Straßenrand stehenden Ängstlichen. Die Graue ist freundlich, wechselt zur anderen Seite, drängelt sich an die Spitze der Herde und die schwenkt wie auf Kommando, auch zur Seite, folgt ihr in lockerer Dreierreihe. Locker halte ich nun meinen Wanderstab in der Hand, betrachte die Vorüberziehenden. Die in der Mitte laufenden Kälbchen, die hinterher wackelnden Großen, den Herrn in dunkler Joppe der den Abschluss bildet. "Ist ja ein richtiger Almabtrieb" rufe ich ihm zu. "Kein Futter mehr auf der Wiese, es geht heim". Wohin"? "Bis kurz vor Nauen". "Das ist ja richtig weit"! Ein Schulterzucken dient als Antwort. Vorbei ist der Heimmarsch der Herde, nur etwas Geklacker ihrer Hufe treibt der Wind zurück. Wieder zieht ein Regenschauer an mir vorbei. Hüllt den Radberg ins graue Nass. Wieder bleibe ich trocken. Am Ende des Waldes zweigt der R1 nach rechts ab. Wenigsten auf meiner Karte. Laut der Ausschilderung geht es geradeaus weiter. Was tun. Verlasse mich auf die Wegschilder, die sind neu, meine Karte alt und der geradeaus ausgeschilderte Weg des R1 Weg ist eben. Durch die Felder werde ich zur B82 geführt, ein Stückchen daran lang, bis zur Straßenbrücke über die man gleich darauf Langelsheim erreicht. Vor der Brücke ist ein aussichtsreicher Rastplatz eingerichtet. Gleich daneben ist ein kleiner Bachlauf als

Biotop umgestaltet. Dicke Sandsteine rahmen das Idyll ein. Verschiedene Moosarten haben sich darauf angesiedelt, haben die Sonnenseiten bewachsen. Der richtige Platz für meinen Apfel, mein verspätetes Mittagessen. In Langelsheim dominieren die blauen Papiertonnen den Bürgersteig. Die Abfuhr muss gerade gewesen sein. Die Bürgersteige beiderseits der Straße werden lebendig. Ältere Damen eilen zu den Tonnen um sie auf die Grundstücke zurück zu rollern. Nachbarinnen kommen ins Gespräch, erzählen lauthals über die Straße hinweg ihre Sorgen und Bedenken über das Wetter, die Politik, die Hundehaufen am Zaun und sonst was alles. Das dauert. Der kalte Wind der die Straße herunter bläst, bringt sie ins Frösteln, pustet sie richtig durch. Noch ein Schimpfswall über das miese Wetter und die Damen samt der Tonnen verschwinden hinter den Zäunen der Grundstücke. Ein bepackter Radler fährt vorbei, sein Blick sucht das nächste Wegzeichen. Er verschwindet hinter dem Bahndamm, der den Ort quasi in zwei Hälften teilt. Auch ich folge weiter dem R1 durch den Ort. Der Regen hat sich angeschlichen, es tröpfelt leicht. Es ist 15:48 Uhr. Beschließe mich an der Brücke der alten B82, die von Astfeld kommt, am Ortseingang von Langelsheim die Innerste quert, abholen zu lassen. Ein Telefongespräch, die Verabredung steht. Schlendere langsam zur Innerste, zum Treffpunkt. Wenn man auf etwas wartet kann die Zeit lang werden. Wenn noch ein kräftiger Regenguss dazwischen kommt besonders. So stehe ich auf meinen Stecken gestützt wie der heilige Nepomuk an die Brückenmauer gelehnt, von den Vorbeifahrenden, den vorbei gehenden Passanten mit Argusaugen betrachtet und warte. Als so langsam die Kälte in die Füße krabbelt ist sie da, meine Liebe und bringt mich heim.

Otto Pake